UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Reisen nach Corona: Umbrüche, Einbrüche und Aufbrüche

Markus Hilpert, Bernhard Kräußlich, Niklas Völkening

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Hilpert, Markus, Bernhard Kräußlich, and Niklas Völkening. 2022. “Reisen nach Corona: Umbrüche, Einbrüche und Aufbrüche.” *Standort: Zeitschrift für Angewandte Geographie* 46 (2): 117–19. https://doi.org/10.1007/s00548-022-00781-7.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

Reisen nach Corona

Umbrüche, Einbrüche und Aufbrüche

Die Entwicklung des Tourismus während und nach der COVID-19-Pandemie stand im Fokus der DVAG-Mittagsdiskussion am Eröffnungstag der #GeoWoche 2021. Moderiert von Dr. Bernhard Kräußlich (DVAG-Vorstand) diskutierten PD Dr. Markus Hilpert und Dr. Niklas Völkening (beide DVAG-Regionalforum Schwaben) mit ihren Gästen über Gegenwart und Zukunft des Tourismus in

PD Dr. Markus Hilpert, Dr. Bernhard Kräußlich und Dr. Niklas Völkening leiten die Sitzung „Reisen nach Corona“ auf der #GeoWoche2021. (Screenshot: Bauer)

Deutschland. Eingangs wurde der vergangene Reisesommer reflektiert: verändertes Urlaubsverhalten, räumlich unterschiedliche Nachfrage und neue Kriterien bei der Destinationswahl.

Der touristische Status Quo

Als erster Gast kommentierte Prof. Dr. Alfred Bauer (HS Kempten/BZT) die aktuelle Situation: Während einige Studien die Corona-Effekte als vorübergehend einschätzen, sei das Bayerische Zentrum für Tourismus (BZT) skeptischer. Die Reiseanalyse aus dem September 2021 zeige, dass 16 % der Deutschen in den kommenden zwölf Monaten überhaupt nicht verreisen wollen – wegen COVID-19. Auch bei der Destinationswahl zeige sich der Pandemie-Einfluss: Knapp ein Drittel der Befragten wählt Ziele, die sie ohne COVID-19 nicht bereisen würden. Das BZT wird künftig verstärkt untersuchen, welche der in der Pandemie adaptierten Einstellungen auch längerfristig wirken werden (beispielsweise gestiegene Risikowahrnehmung).

Auf die Frage, ob Reiseziele im Nahbereich die Pandemie-Gewinner wären, verwies Bauer auf die Vielzahl an Befragten, die sich zuhause ausruhen und allenfalls Tagesausflüge mit Wanderungen, Besichtigungen oder Verwandtenbesuchen durchführen wollen. Der Druck auf nahegelegene Reisegebiete werde nicht nachlassen.

Überrascht zeigte sich Bauer, dass insbesondere die bayerischen Städte in der Pandemie zu den beliebtesten Destinationen gehörten, wenngleich meist ohne Übernachtungen. Neben Nürnberg, Regensburg, Füssen, Garmisch-Partenkirchen und München waren das Allgäu und die oberbayerischen Seen beliebte Destinationen. All diese Räume waren bereits vor der Pandemie tagestouristische Hauptziele. „Die neuen Hotspots sind die alten Hotspots“, so Bauer. Allerdings konnte die Gastronomie aufgrund der COVID-19-Einschränkungen davon kaum profitieren.

Überlegungen zur Besucherlenkung gab es zwar bereits vor der Pandemie, das Interesse daran nahm in den vergangenen Monaten jedoch deutlich zu. Mehr als die Hälfte der bayerischen Kommunen beschäftige sich damit. Zwar sah Bauer ein „zu viel“ an einigen Orten, es sei jedoch zwischen Overtourism und Overcrowding zu differenzieren. Abseits dieser akademischen Diskussion stören sich viele Anwohner an der Überlastung von Straßen und Parkplätzen und an der Belastung von Umwelt und Natur. Es sei zu befürchten, dass der Unmut in der Bevölkerung gegenüber dem Tourismus ohne akzeptanzfördernde Maßnahmen zunehmen werde. Interessant dabei: Auch rund 70 % der Ausflügler stören sich an anderen Tagesgästen. Solche Besucherhäufungen könnten beispielsweise über digitale Ausflugsticker vermieden werden, die in Echtzeit über die Parksituation vor Ort informieren.

O-Töne zum Tourismus

Aufgezeichnete Kurz-Interviews mit Passanten gaben anschließend Einblicke in das Reiseverhalten der Deutschen: Die Sommerurlaube 2021 waren von großer Vorsicht geprägt; auch künftig wird Sicherheit eine wichtige Rolle bei Reiseentscheidungen spielen. Fernreisen werden vorerst seltener unternommen, jedoch sind sie nach der COVID-19-Pandemie wieder fest geplant. Allerdings haben auch Ausflüge in den Nahraum viele interessante und unerwartete Orte eröffnet, so dass auch zukünftig Ausflüge ins Umland ein fester Bestandteil des Freizeitprogramms sein werden.

Per Video-Liveschaltung berichtete dann Ramona Riederer (DVAG-Regionalforum Schwaben) von Schloss Neuschwanstein, das vor der Pandemie jährlich von über 1,5 Mio. Menschen besucht wurde. Überraschend hat sich die Besuchersituation scheinbar wenig verändert. Trotz neblig-kalten Wetters strömten viele Menschen zum Schloss, die Parkplätze waren nahezu komplett belegt und die Schlossführungen ausgebucht. Zwar achteten die Menschen offenbar genauer auf Gruppenbildungen, die Grundstimmung war dennoch ausgelassen.

Ein Blick in die Glaskugel

Abschließend wurde der Blick in die Zukunft gerichtet. Daniel Menzel

Live-Schalte vom Schloss Neuschwanstein: Ramona Riederer berichtet für die Sitzung „Reisen nach Corona“. (Screenshot: Niklas Völkening)

(Tourismusverband Fläming) berichtete zunächst von den Pandemie-Veränderungen im Fläming. Sehr viele Besucher kamen aus dem nahen Berlin – ihr Interesse am Umland schien durch COVID-19 gesteigert. Viele Menschen besuchen Destinationen, „die man so noch gar nicht auf dem Zettel hatte“ (Menzel). Damit verknüpft seien zwei Effekte: Kontaktarme Ferienunterkünfte waren stark nachgefragt und die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Fläming erhöhte sich deutlich.

Overtourism war im Fläming bislang kein Thema, doch im COVID-19-Sommer waren einzelne Hotspots wie die Flaeming-Skate so stark frequentiert, dass die Stimmung vor Ort zu kippen drohte. Besonders kleine Kommunen kamen schnell an Kapazitätsgrenzen. Mit Sorge beobachtet Menzel zudem die Abwanderung von Arbeitskräften aus dem Tourismus. Teils konnte die hohe touristische Nachfrage nicht bedient werden, wobei ländliche Standorte stärker betroffen waren als städtische. Hierfür seien mehrere Effekte verantwortlich: Zusätzlich zu Kurzarbeit und Betriebsschließungen leide der Tourismus seit einiger Zeit unter Nachwuchsproblemen. Der Fachkräftemangel im Tourismus wurde auch im Chat aufgegriffen. Als Ursachen wurden neben den „sportlichen Gehältern“ (Menzel) die oft familienunfreundlichen Arbeitszeiten genannt. Um die Branche für Arbeitnehmer wieder attraktiv zu machen und ihre Vorteile ehrlich zu vermitteln, forderte Menzel eine „Reformation der Berufsbilder“.

Schließlich wurden drei mittelfristige Trends für den Tourismus in Deutschland diskutiert: das zunehmende Verschwimmen der Grenze zwischen Arbeit und Urlaub (Workation); die Bedeutung von Stadt-Umland-Verflechtungen; die Notwendigkeit der stärkeren Einbindung der lokalen Bevölkerung in die touristische Konzept- und Strategieentwicklung.

Auf diese Trends müssen sich Destinationsmarketingorganisationen (DMO), Kommunen und Tourismuswirtschaft einstellen, um langfristig attraktiv und konkurrenzfähig zu bleiben. Aus Menzels Sicht können vor allem ländliche Regionen vom Workation-Trend profitieren. Auch das Zusammenwachsen von Städten mit ihrem Umland bietet Chancen für rurale Räume: Lokale Akteure können städtische Angebote sinnvoll ergänzen, wenn Produktkooperationen und gemeinsame Mobilitätskonzepte möglich sind. Dabei sei die lokale Bevölkerung zu berücksichtigen, denn eine Unterscheidung zwischen touristischem Gast und Einheimischen sei hinderlich: Fast alle touristischen Angebote werden auch von Einheimischen genutzt.

Für die DMOs bedeuten diese neuen Aufgabenfelder über das Tourismusmarketing hinaus, dass ihnen auch eine Moderatoren- und Vernetzer-Rolle zukommt, um branchenübergreifende Netzwerke und Kooperationen zu erweitern und gemeinsame Angebote zu entwickeln, etwa an der Schnittstelle zwischen Landwirtschaft, Umweltschutz und Bildung. Dabei sei die Zusammenarbeit mit Nachbarkommunen essenziell, Kirchturmdenken müsse überwunden werden. Zur praktischen Umsetzung von Vernetzung und Kooperationen seien zahlreiche Gespräche notwendig, um inhaltliche Überschneidungen und gemeinsame Interessen auszuloten.

Abschließende Fragerunde

Abschließend wurde per Chat gefragt, wie Beherbergungsbetriebe auf den „Workation“-Trend vorbereitet werden könnten. Menzel empfahl Workshops mit Kommunen und Betrieben, um lokale Potenziale zu diskutieren, etwa die Umnutzung von Bestandsgebäuden. Pauschallösungen gebe es aber nicht. DMOs müssten eng an und mit den Betrieben arbeiten; das sei kleinteilige, mühsame, aber sehr ergiebige Arbeit.

Zum Umgang mit lokalen Kritikern gefragt, erklärte Menzel, dass Dialog aktiv gesucht werden müsse. Es sei unumgänglich, Kritiker einzuhegen und die Bevölkerung zu informieren. Bislang haben viele Menschen eine neutrale Einstellung zum Tourismus; an Orten mit plötzlich steigender touristischer Durchdringung drohen jedoch negative Veränderungen – trotz der ökonomischen Relevanz des Tourismus.

Die aufgezeichnete Veranstaltung kann unter https://youtube.com/watch?v=_kkI5qnllAI gestreamt werden.

Markus Hilpert
Bernhard Kräußlich
Niklas Völkening